

Gewebestück, so manche wundervolle Goldstickerei aus irgend einem Harem zum Vorschein, es finden sich auch noch echte duftige Stoffe von Mossul und Bagdad, goldgestickte Schuhe wie für die zarten Füsschen einer Huri im siebenten Himmel des Propheten. Aber erst nach und nach breitet der Mohammedaner seine Schätze aus, ein Stück nach dem anderen holt er aus irgend einem Versteck. Er ist auch nicht unwillig, wenn kein Kaufabschluss erfolgt. Er wartet ruhig weiter, während die Spaniolen mit lautem Geschrei Kunden anzulocken suchen.

Und haben wir den Besistan durchquert, so empfängt uns wieder das Gewühl der Strasse, dem wir nun zu entrinnen suchen, um das stolzeste mohammedanische Bauwerk Sarajevos zu bewundern. Es ist die dicht beim Besistan gelegene imposante Begova-Džamija, das mächtige, von Ghazi Husrev Beg erbaute Gotteshaus, das nicht nur in Bosnien den ersten Rang einnimmt, sondern in der ganzen Welt des Islam hochgeschätzt wird. Die Moschee steht in einem von niederen Mauern umschlossenen Vorhofe, wo sich unter einer mächtigen, Jahrhunderte alten Linde der für die rituellen Waschungen bestimmte monumentale Brunnen befindet. Das Innere der Moschee — eines gewaltigen Kuppelbaues — zieren nur Koransprüche an den Wänden und orientalische Arabesken. Dem Eingang gegenüber in der Richtung nach Mekka, befindet sich die Kibla, ein Steinblock, der das Grabmal des Propheten versinnbildlichen soll. Auf dessen linker Seite die Kanzel für den Prediger, auf der rechten Seite die »Mimbér«, d. h. die Kanzel, von welcher herab das Freitagsgebet für den Chalifen und bei gewissen Gelegenheiten auch das Gebet für den Kaiser und König Franz Josef gesprochen wird. Der Boden der ganz neu restaurirten Moschee ist mit einem prächtigen Teppich bedeckt. Direkt neben dem Gotteshause steht die Grabkapelle des Erbauers. Ein Hodscha führte uns in das Gemach, in dem der Sarg Husrev Begs und seiner Gattin (nach einer anderen Version seines Dieners) steht, mit schwarzen goldgestickten Tüchern bedeckt. Ein Teppich überspannt den Boden, die Wände sind mit Koransprüchen geschmückt. Zwei alte Moslims kauerten am Sarge und beteten. Sie liessen sich nicht einmal durch das von den Stiefeln hervorgebrachte Geräusch stören, obwohl sie hören mussten, dass Ungläubige das Heiligthum betraten. Im Vorhofe, nächst dem Brunnen, befindet sich ein säulenförmig gestalteter Stein, an dessen oberem Ende durch die Mitte eine Rinne läuft. Es ist der sogenannte »Arschinstein«. Ein Pascha soll wahrgenommen haben, dass die Kaufleute verschiedene Arschine (Ellenmaasse) gebrauchten. Diesem Unfuge steuerte er dadurch, dass er den Arschinstein, dessen Rinne genau die Länge einer türkischen Elle hat, als Kontrolmaass im Hofe der Džamija anbringen liess, damit die Käufer sich überzeugen können, ob sie betrogen worden sind. Im westlichen Theile des Hofes steht ganz für sich der hohe viereckige Uhrthurm mit seinem 24 Stunden zeigenden Zifferblatt.